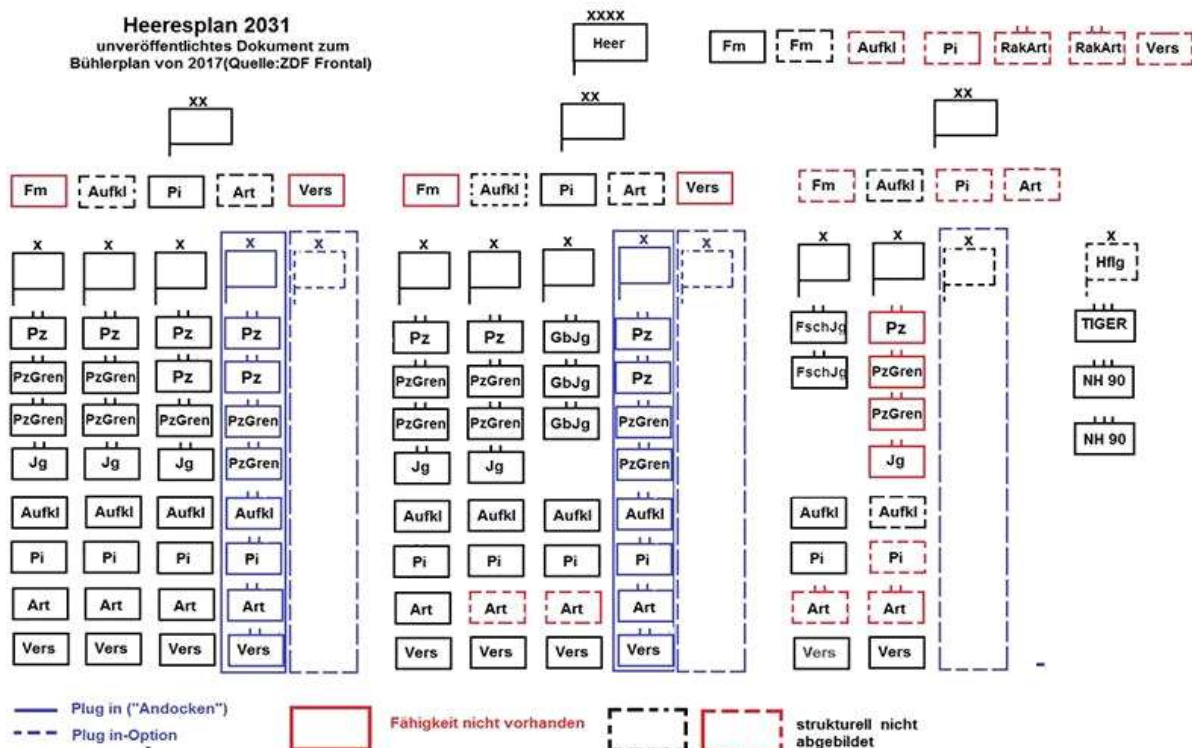


Bundeswehr 2018 – 2032

Diskussion um das Fähigkeitsprofil

Bei der **Verabschiedung des künftigen Fähigkeitsprofils der Bundeswehr im September 2018** durch die Bundesministerin der Verteidigung waren nur wenige Details zu erfahren, wie die Bundeswehr der Zukunft aussehen soll. Das Papier wurde unter Maßgabe der Geheimhaltung an die Abgeordneten weitergeleitet. Bereits im **Frühjahr 2017** war vom damaligen Planungschef im Ministerium Generalleutnant **Bühler** ein „**vorläufiges Fähigkeitsprofil der Bundeswehr**“ vorgestellt worden, von dem eine Reihe von Details öffentlich wurden. So war durch das **ZDF Magazin Frontal 21** ein **Gliederungsbild zur Heeresplanung** eingeblendet worden, die den geplanten Ausbau des bisherigen Heeresmodells darstellte.

Langfristige Ambitionen in der Bündnisverteidigung.



In der Presse wurde über den Zuwachs an Bataillonsverbänden geschrieben, der vor allem eine Rekonstitution der Artillerie beschrieb. Auch von einer Wiedergeburt von Divisions- und

Korpstruppen war die Rede. Ein Aufwuchs der Logistik in der Streitkräftebasis auf 20 Bataillone wurde ebenfalls als Bedarf genannt. **Bestätigt wurden diese Zahlen offiziell nicht.**

Generalleutnant Bühler stellte auf einem Vortrag bei der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn im Frühjahr 2018 klar: „Die Zahlen stammten nicht von mir!“ Der „Bühler-Plan“ wurde 2017 bei einer Pressekonferenz **als Diskussionspapier für die Weiterentwicklung der Bundeswehr „verkauft“**.

Das oben genannte Gliederungsbild differenzierte zwischen den bereits vorhandenen Fähigkeiten, gemeint sind eigentlich Einheiten, und nicht vorhandenen Einheiten und Strukturen. Die in der Gliederung angenommene Zahl von **acht Heeresbrigaden** in der Planung für 2032 wurde mittlerweile **bestätigt**. Da die bisherige Struktur bereits siebeneinhalb Brigadeverbände abbildet, wird sich hier der **eigentliche Aufwuchs vor allem in der Auffüllung vorhandener Verbände mit Personal und Gerät** vollziehen. Der **Vorwurf einer Aufrüstung ist unberechtigt**. Es handelt sich mehr um eine **überfällige Nachrüstung der vorhandenen Strukturen**.

Im Rahmen der deutschen Brigaden wären neun Bataillone (Kampftruppen 4, Artillerie 4 und Pioniere 1) neu aufzustellen. Den schon heute vorhandenen Absprachen entspricht auch die Einbeziehung von zwei mechanisierten Brigaden der Bündnispartner, die an die Rahmennation Deutschland andocken. Dies ist bei der niederländischen Brigade 43 und der tschechischen Brigade 4 jetzt schon realisiert. Drei weitere anzudockende Brigadeverbände sind in der bisherigen Struktur nicht abgebildet. Dazu könnte zum Beispiel auch ein rumänischer Verband gehören.

Es fällt auf, dass die bereits der Division schnelle Kräfte unterstellte luftmobile Brigade 11 aus den Niederlanden in dem Gliederungsschema nicht auftaucht.

Die große Zahl von Divisionstruppen und einer Komponente Korps Truppen waren in dem inoffiziösen Schaubild in der Masse ist als zurzeit nicht vorhanden und als strukturell nicht vorgesehen deklariert. Laut General Bühler soll für die Zeit nach 2032 die Realisierung von zehn deutschen Brigaden untersucht werden.

Das im Herbst 2018 entschiedene Fähigkeitsprofil bestätigte noch einmal die **Zielplanung von drei voll aufgestellten deutschen Divisionen** und **einer gemischten Luftwaffengruppe**. Die Marineplanung soll von **25 Einheiten in See** für das Bündnis ausgehen. **Diese Ambitionen erfordern erhebliche Anstrengungen und politische Entschlossenheit im Bereich von Personal und Gerät**

Entscheidungen

Am **4.9.2018** hat Generalinspekteur General Zorn das neue **Fähigkeitsprofil der Bundeswehr** unterzeichnet. Es legt konkrete Ziele für die Planung der Bundeswehr in den nächsten 15 Jahren fest. Das Konzept wurde nur in grundlegenden Zügen der Öffentlichkeit vorgestellt. Abgeordnete können unter dem Vorbehalt der Geheimhaltung Details einsehen. Einige Planungsdetails sind aber durchgesickert.

Das künftige Fähigkeitsprofil orientiert sich weniger an den Teilstreitkräften als an **zwölf** sogenannten **Systemverbänden** in denen die künftigen Hauptaufgaben der Bundeswehr von Heer, Luftwaffe, Marine, Streitkräftebasis, zentralem Sanitätsdienst und dem Kommando Cyber- und Informationsraum in übergreifender Zusammenarbeit erfüllt werden sollen.

Angeichts der Ungewissheiten bei der Entwicklung der sicherheitspolitischen Weltlage **darf man die Bundeswehr künftig nicht mehr auf eine Schwerpunktrolle festlegen. Bündnis- und Landesverteidigung haben zwar eine neue Priorität, Beiträge Deutschlands zum internationalen Krisenmanagement bleiben aber weiterhin Auftrag der Bundeswehr.** Es wird differenziert zwischen einer **Grundaufstellung der Bundeswehr** und zusätzlichen **Missionspaketen** für besondere Aufgaben, zum Beispiel beim internationalen Krisenmanagement.

Die Folien des BMVg geben darüber eine erste Orientierung, die Textinformationen sind aber recht allgemein gehalten. Nicht vergessen wird auch der Einschluss des Cyberspace und Weltraums in das Fähigkeitsprofil, ohne dies zu konkretisieren

Die folgende eigene Vortragsfolie verweist auf Ressourcenprobleme, die der Umsetzung im Wege stehen könnten:

Neue Begriffe – Neue Wege?



Kein neues Profil ohne mehr Geld und Personal!

- Steigt der Jahresetat auf 60 Milliarden?
- Reicht einer Personalaufstockung auf 200.000?
 - Gibt es genug Freiwillige?
- Welche Rolle spielt die Reserve ? („interne Reservisten“)

Systemverbünde soll es u.a. geben für Land, Luft, See, Spezialeinsätze, Unterstützung, Weltraum, Cyber- und Informationsraum, Unterstützung alliierter Partner (HNS) sowie Katastrophenhilfe.

Die Konzeption für den Beitrag zu dem **Systemverbund**

Bündnisverteidigung Land sieht nach Einschätzung des Journalisten Thomas Wiegold (Augengeradeaus.net) so aus: Die Bundeswehr stellt den Rahmen für einen multinationalen Korpsstab und wesentliche Teile von zwei weiteren multinationalen Korpsstäben. Drei Divisionsstäbe sollen zunächst acht aktive Brigaden führen; zusammen mit Verbündeten sollen es bis zu 15 multinationale mechanisierte Brigaden sein. Nach 2032, so die Planung, könnte die Zahl der deutschen Brigaden auf zehn steigen. An diesem Systemverbund Land sind auch Luftwaffe (Transporthubschrauber), die Streitkräftebasis (Logistik, ABC-Abwehr, Feldjäger), der

Sanitätsdienst und das Kommando Cyber- und Informationsraum (IT-Kräfte, Eloka) beteiligt.

Der entsprechende **Systemverbund Luft** sieht die Bereitstellung von vier so genannten Air Task Forces vor. Gemeinsam mit Verbündeten soll die Luftüberlegenheit über Einsatzgebieten erzwungen werden können,. Dabei sollen gleichzeitig die Lufthoheit über Deutschland, die deutsche nukleare Teilhabe und ein Beitrag zur integrierten NATO-Luftverteidigung gewährleistet bleiben. Die Bildung von Task Forces könnte möglicherweise die starke Bündelung der Fähigkeiten in der aktuellen Struktur wieder etwas in Frage stellen, da man mehr als ein operatives Lufthauptquartier benötigen dürfte.

Zur See sieht das Fähigkeitsprofil langfristig die Bereitstellung von mindestens 25 hochseefähigen Schiffseinheiten und 8 U-Booten zum Wirken für den dreidimensionalen Seekrieg vor – einschließlich Befähigung zur Randmeerkriegführung, Unterwasserkriegführung und U-Boot-Bekämpfung, konventionelle U-Boot- Operationen, Seeminenabwehr und -einsatz, Überwasserseekriegführung mit maritimer Luftverteidigung und Abwehr ballistischer Raketen. Auch der lange vernachlässigte Seekrieg aus der Luft wird wieder neu organisiert werden müssen.

Das **Fähigkeitsprofil** soll mit **Zwischenschritten 2023 und 2027 bis 2032** realisiert werden.

Es geht nicht um eine quantitative Aufrüstung sondern um das Modernisieren bereits existierender Fähigkeiten, das Füllen „hohler Strukturen“ sowie die Entwicklung neuer Fähigkeiten, wie zum Beispiel im Weltraum.

Eine Umsetzung des Programms würde einen kontinuierlich jährlich steigenden Verteidigungsetat erfordern und über das Zwischenziel von 1,5 % Anteil am BSP langfristig die in der Allianz beschlossene 2% Grenze ansteuern.

Trendwenden im Bereich Personal und Material wurden mehrfach in Regierung und Koalition beschlossen und erste Maßnahmen eingeleitet. Letzter Sachstand ist ein Personalziel von **203.000 Soldaten** (unter Einschluss von Wehrübenden) bis 2023. Da schon das gegenwärtige Planziel von ca. 180.000 Soldaten nicht erreicht wird, kann man darüber spekulieren, inwieweit die Aufstockung

durch Dienstzeitverlängerungen und Reservisten ermöglicht werden soll. In der Presse vermutete man, dass auch über die Nutzung von "internen Reservisten", d.h. die Zweitverwendung von Soldatinnen und Soldaten, die nicht in Einsatzkräften gebunden sind, nachgedacht wird. Die angedachte Stückzahl von 120.000 Sturmgewehren für die Nachfolge des G 36 mag eine Vorstellung davon geben, wie viele "Kämpfer" die Truppe tatsächlich zum Einsatz bringen könnte. Die materielle Auszehrung der Truppe durch das "dynamische Verfügbarkeitsmanagement" soll nun ein Ende haben und wieder eine **Vollausstattung** aller Einheiten angestrebt werden. So soll das Heer weitere 100 modernisierte Leopard II erhalten, der Bestand an Panzerhaubitzen von 80 auf 100 aufgestockt werden und weitere 18 Mehrfachraketenwerfer werden "entmottet" und auf den MARS II-Standard nachgerüstet, um nur einige Schritte zu nennen, mit denen das Heer materiell unterlegt werden soll. Hauptnutznießer der Trendwenden dürften vorerst aber wohl Luftwaffe und Marine mit ihren anstehenden Projekten sein. **Offen bleibt die Frage, ob Gesellschaft, Parteien und Parlament diese Pläne dauerhaft mittragen und die Aufstockung des Personals auf über 200.000 Soldaten gelingt.**

Heeresplanung

Im Rahmen des künftigen Fähigkeitsprofils der Bundeswehr hat der Heeresinspekteur Generalleutnant Vollmer **zwei Achsen** der Heeresentwicklung vorgegeben.

Aufgrund der Zusagen an die NATO soll **bis 2023** eine komplette Heeresbrigade ohne Rückgriff auf Kapazitäten anderer Truppenanteile einsatzbereit sein und jederzeit für die "Speerspitzenbrigade" **VJTF** (Very High Readiness Joint Task Force) herangezogen werden können. Laut aktuellem Stand ist dafür die **Panzergrenadierbrigade 37** in Frankenberg vorgesehen. Für das Jahr **2027** will das Heer wieder einer personell und materiell komplette Division für die NATO verfügbar haben. Hierfür ist die zehnte Panzerdivision vorgesehen. Im Jahre **2031** soll dann schließlich das vorläufige Endziel von drei Divisionen mit **acht, später vielleicht zehn Brigaden**, erreicht sein. Die beiden aufwachsenden Divisionen haben

dabei einen mehrjährigen Prozess der Erprobung und Einführung zur Digitalisierung der Kommunikation und Führungsmittel (**mobile taktische Kommunikation, mobiler taktischer Informationsverbund**) durchlaufen. Ein Erprobungsverband wird gerade in Munster aufgestellt. Es ist eine offene Frage, ob die Politik diese Planungen wirklich dauerhaft trägt und mit Finanzmitteln unterlegt.

Bundeswehr im Bündnis

Die NATO hat beschlossen im Rahmen der Rückversicherung ihrer östlichen Partner **schnell mit der Verlegung von Streitkräften auf das Gebiet bedrohter Bündnispartner reagieren** zu können. Dazu gehört die Aufstellung einer national gemischten Eingreifbrigade als schnell verlegefähige Speerspitze der Reaktion (**VJTF= Very High Readiness Joint Task Force**). Hier wird Deutschland als Rahmennation unter Federführung der Panzerlehrbrigade 9 ab 2019 in der Verantwortung stehen. Die Brigade muss unter den jetzigen Bedingungen Ausrüstung und Personal aus anderen Kommandobereichen der Bundeswehr "ausleihen". Das künftige Fähigkeitsprofil möchte hier Abhilfe schaffen.

Bei der VJTF 2019 handelt es sich um einen ca. 8000 Mann starken Gefechtsverband mit einem deutschen Panzerbataillon und drei Panzerinfanteriebataillonen aus Norwegen, den Niederlanden und Frankreich. Kampfunterstützungsverbände und logistische Einheiten werden von diesen und anderen Partnern bereitgestellt. Mit der schnellen Verlegbarkeit und Einsatzbereitschaft soll im Falle einer Bedrohung eines Partnerstaates ein Stolperdraht aufgebaut werden, der dem Angreifer signalisiert, dass er sich bei einer Aggression in einem Krieg mit dem gesamten NATO-Bündnis befinden wird. Somit bewegt sich dieses Szenario im klassischen Modell der Abschreckung. Zwei weitere Brigaden des Bündnisses sollen mit längerer Vorbereitungszeit diesen Einsatz durchhaltefähig unterlegen.

Davon trennen muss man die Bereitstellung von von einzelnen NATO-Bataillonen in Polen und in den baltischen Staaten im Rahmen der „**enhanced forward presence**“, bei denen Deutschland seinen Beitrag für Litauen leistet und Kräfte bereithalten muss. Diese Bataillone sind

für längere Zeiträume in den Staaten an der Ostgrenze des Bündnisses präsent. Wegen des regelmäßigen Austausches der Truppen sieht die NATO darin allerdings keine dauerhafte Stationierung von Truppen, was man Russland früher einmal zugesagt hat.

Zusätzlich zu den Kräften für die **VJTF** und **Enhanced Forward Presence** sind aus der jetzigen Struktur auch bei Bedarf Einheiten für die **EU-Battlegroups** abzustellen und die laufenden **Auslandseinsätze für das Krisenmanagement** binden weitere Kräfte für Vorbereitung, Einsatz und Nachbereitung.

Aufgrund des Truppenabbaus der letzten Jahrzehnte fehlen in Europa gegenwärtig noch die Kräfte, um auf die neue Sicherheitslage angemessen reagieren zu können und die Verantwortung der Europäer für ihre eigene militärische Sicherheit zu verbessern. Die **Forderung nach verstärkter Kooperation der Streitkräfte und Rüstung** ist nicht neu, gewinnt aber jetzt neues Gewicht. **Für sich gesehen sind die Streitkräfte von 28 Mitgliedsländern sei es in der EU, sei es in der NATO, von den USA abgesehen, national in Sicherheitsfragen nicht wirklich handlungsfähig. Die vorhandenen Potenziale müssen durch Zusammenarbeit gebündelt und intensiver genutzt werden.**

Mit maßgeblich deutscher Beteiligung hat die **NATO** das **Konzept von Rahmennationen** entwickelt. Ein Staat übernimmt die Verantwortung, eine **militärische Fähigkeit** im Bündnis in leitender Verantwortung (**Lead Nation**) weiterzuentwickeln **bzw.** ein **Einsatzkontingent** im Rahmen der Bündnisverteidigung zu organisieren.

Hier gehen Deutschland, Großbritannien und Italien mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Partnern voran.

Großbritannien strebt mit einer Gruppe nordeuropäischer Staaten die Aufstellung einer Eingreifdivision an. Aufgrund seiner geographischen Lage in der Nähe des afrikanischen und nahöstlichen Krisenbogens widmet sich **Italien** als Rahmennation vor allem den Krisenreaktions- und Stabilisierungskräften. **Deutschland** will die in

seinem Fähigkeitsprofil angestrebten drei multinational zusammengesetzten Divisionen und eine Luftwaffengruppe für die Bündnisverteidigung in Europa gemeinsam mit Partnern an seinen Grenzen und auf dem Balkan organisieren. So können zum Beispiel neben zwei niederländischen Brigaden auch Brigadeverbände aus Tschechien und Rumänien an das Organisationsgerüst der deutschen Landstreitkräfte andocken. Die schon sehr lange verfolgte Kooperation mit polnischen Streitkräften bleibt leider aufgrund politischer Befindlichkeiten hinter den früheren Erwartungen zurück. Die Bundeswehr wurde wegen ihres Engagements für die multinationale Kooperation aus diesem Grund von sicherheitspolitischen Beobachtern auch schon mal als „heimliche Europaarmee“ bezeichnet.

In der griffigen Formel **4 x 30** zusammengefasst sollen in Europa binnen 30 Tagen 30 Kampfataillone, 30 Luftwaffenstaffeln und 30 Schiffseinheiten für die NATO zur Verfügung stehen.

Komplementär zum Rahmennationskonzept der NATO hat die **Europäische Union** der Vielzahl militärischer Kooperationsvorhaben jetzt auch im Rahmen von **PESCO** ein neues Element hinzugefügt. Ähnlich wie beim Rahmennationkonzept übernimmt ein Staat in Kooperation mit Partnern eine führende Aufgabe bei der Fähigkeitsentwicklung. Die Teilnahme ist im Rahmen des im Lissabon-Vertrag vereinbarten Modells der „**strukturierten Zusammenarbeit**“ freiwillig.

Die Übersicht über die **17 Projekte** macht klar, dass es sich **vorwiegend um Vorhaben zur Führungsunterstützung und Logistik** handelt. Auffallend ist, dass sich Deutschland bei Projekten mit Waffensystemen „in die Büsche geschlagen hat“ (General Domröse). Die Vielzahl europäischer Projekte und Bekundungen zur verstärkten Zusammenarbeit, die gelegentlich in die visionäre Forderung nach einer europäischen Armee mündet, dürfte die Orientierung und Fokussierung nicht unbedingt erleichtern.

Deutschland als Transitland der Allianz

Angesichts seiner **geographischen Position** in der Mitte Europas kommt Deutschland bei der Verlegung von militärischen Kräften in der neuen Sicherheitslage eine große Bedeutung zu. NATO -Truppen werden in deutschen Häfen entladen oder verladen und durchqueren das Staatsgebiet der Bundesrepublik. Die alliierten Kräfte müssen geleitet, untergebracht, versorgt und unterstützt werden. Die schon fast vergessene Aufgabe des Host Nation Supports ist erneut zu einer Herausforderung geworden. Benötigt werden **Transportkapazitäten, Feldjäger, Rasträume und Unterbringungsmöglichkeiten**. Im Rahmen eines **verschärften Bedrohungsszenarios** muss man sich auch darüber Gedanken machen, wie über den Einsatz von Feldjägern hinaus militärische **Sicherungskräfte** für den reibungslosen Aufmarsch der NATO-Truppen und Schutz der Versorgungstransporte verfügbar gemacht werden können. Geplant ist für 2010 die **Aufstellung eines Bataillons RSOM** (Reception, Staging and Onward Movement) für Aufnahme, Unterbringung und Marsch. Es gibt große **Engpässe beim Transportraum** wegen fehlender Vereinbarung mit der Deutschen Bahn. Wegen der rechtlichen Probleme beim Grenzübergang wird ein „**militärisches Schengen**“ gefordert.

Es ist kein Zufall, dass das im Rahmen der Streitkräftebasis bestehende **multinationale Kommando für operative Führung in Ulm** zu einer Kommandozentrale für logistische Bewegungen im gesamten europäischen NATO-Gebiet ausgebaut wird (**Joint Support and Enabling Command**).

Dem aufmerksamen militärisch interessierten Beobachter wird wahrscheinlich schon aufgefallen sein, dass trotz des großen Truppenabbaus **wieder häufiger militärische Bewegungen im Straßennetz** stattfinden. **Das Verlegen und der Aufmarsch von Truppen und die operative Führung größerer Truppenverbände muss wieder geübt werden.**

Bei der NATO-Übung „**Trident Juncture**“ im Herbst 2018 in Norwegen, waren über 50.000 Soldaten der NATO und der befreundeten neutralen Staaten Schweden und Finnland im Einsatz, welche verlegt werden mussten. Die Bundeswehr war laut Auskunft

des BMVg mit 8000 Soldaten beteiligt. Einschiffungshafen in Deutschland war Emden. Es gab aber auch Verlegungen westlicher Partner im Landmarsch bis nach Mittelnorwegen!

Bei der **Luftwaffe** stehen wichtige Beschaffungsentscheidungen über die **Nachfolge des Mehrzweckkampfflugzeuges TORNADO** ab 2025 und die Beschaffung eines **schweren Transporthubschraubers** zur Ablösung der CH 53 G an. Das Ministerium favorisiert eine weitere Anpassung und Nachbeschaffung von EUROFIGHTERN mit Mehrrolleneignung. Hier werden aber Zweifel angemeldet, ob angesichts der Friktionen mit den USA ein europäisches Flugzeugmodell die notwendige Zertifizierung für die nukleare Teilhabe erhalten wird. Der TORNADO muss nicht nur als konventioneller und nuklearer Jagdbomber ersetzt werden, sondern auch in der Rolle der Luftaufklärung, Unterdrückung der gegnerischen Luftverteidigung und Seezielbekämpfung. In der Diskussion ist auch eine Beschaffung einer begrenzten Zahl US-amerikanischer Kampfflugzeuge. Da käme die bei den US-Streitkräften nicht ganz unumstrittene, aber auch von mehreren europäischen Partnern eingeleitete Beschaffung des amerikanischen Stealth - Kampfflugzeuges F 35 in Frage. Der Hersteller Lockheed Martin lockt mit Preissenkungen für den Fall eines Verkaufs höherer Stückzahlen. In der Diskussion sind auch die modernen Versionen der F 15 oder F 18 für eine Übergangszeit bis zur Einführung einer deutsch-französischen Entwicklung frühestens ab 2035. Bei den schweren Transporthubschraubern stehen die CHINOOK CH 47 und CH 53 K zur Auswahl.

In der **Marine** wartet man auf die überfällige Indienststellung der vier Fregatten **Klasse 125**, die sich aufgrund technischer Probleme weiter verzögert, während die letzten Einheiten der Bremen-Klasse F 122 aus den 80iger Jahren die Flotte verlassen.

Bei den **sechs U-Booten Klasse 212** beginnt sich die Einsatzlage aufgrund von Ersatzteilbeschaffungen wieder etwas zu entspannen. Hier ist die Beschaffung von zwei weiteren modifizierten Booten dieser Klasse in einem Kooperationsvorhaben mit Norwegen

vorgesehen. Angesichts der besonderen Bedeutung der traditionellen Expertise der Deutschen Marine bei der Seekriegführung in Randmeeren und Küstenräumen und des gespannten Verhältnisses zu Russland rückt die **Ostsee** wieder mehr in den Fokus. Die Aufstockung des Korvettengeschwaders von 5 auf 10 Einheiten **Klasse 130** bis 2025 fügt sich in dieses Bild ein. Die neuen Fregatten Klasse 125 waren noch unter dem Paradigma der Kriseneinsätze in fernen Seegebieten und der asymmetrischen Bedrohung ausgelegt worden. Die wegen der ungeklärten Auftragsvergabe noch offene Realisierung der fünf Mehrzweckkampfschiffe der **Klasse 180** zur Erhaltung der zugesagten Hochseekomponente für alle Einsatzoptionen ist nach den Vorgaben des Fähigkeitsprofils unverzichtbar.

All diese Ambitionen bei den Fähigkeiten werden ohne den **Aufwuchs der logistischen Kräfte** in den Teilstreitkräften und der Streitkräftebasis nicht umzusetzen sein. Die Versorgung kann sich künftig nicht mehr allein auf ausgewählte singuläre Einsätze im Rahmen der weltweiten Krisenbewältigung ausrichten, sondern muss auch wieder in der Lage sein, **umfangreichere Operationen im Rahmen der europäischen Bündnisverteidigung in Breite, Tiefe und Intensität zu unterstützen.**

(Text: J.Dreifke)